Antrag

der Abg. Reinhold Pix u. a. GRÜNE

und

Stellungnahme

des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum

Functional Food – Wie lassen sich die Risiken zum Schutz der Verbraucher besser begrenzen?

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen,

I. zu berichten,

1. ob ihr bekannt ist, inwieweit die Health-Claims-Verordnung der EU für „gesundheitsbezogene Wirkung“ kontrolliert wird;
2. warum vage Bezeichnungen wie „unterstützt die Immunabwehr“ nicht unter die Health-Claims-Verordnung fallen;
3. wie sich die zusätzliche Zuführung von essenziellen Stoffen auf den Organismus eines gesunden und ausgewogen ernährten Menschen auswirkt, insbesondere ob das Überangebot solcher Stoffe zu Schädigungen des Organismus führt;
4. welche Anstrengungen sie vor allem bei Kindern und Jugendlichen unternimmt, um ihnen eine ausgewogene Ernährung zu ermöglichen und so eine gegebenenfalls drohende Abhängigkeit von quasipharmazeutischen Erzeugnissen aus der Nahrungsmittelindustrie zu vermeiden;
5. ob sich das von der Industrie propagierte Argument der Zunahme der „Zivilisationskrankheiten“ wie Herz- und Kreislauferkrankungen könne durch entsprechende Inhaltsstoffe in Nahrungsmitteln entgegengewirkt werden, wissenschaftlich beweisen lässt;

6. wie sie dazu steht, dass vor der Markteinführung eines Produkts nicht einmal dessen ernährungswissenschaftliche Grundlagen ausreichend geklärt und deklariert sein müssen mit möglichen Auswirkungen auf die Gesundheit des Verbrauchers (z. B. Auslösung von Allergien, Durchfall bei Verzehr mancher probiotischer Lebensmittel);
7. inwieweit kontrolliert wird, ob bei als Nahrungsmittel deklariertem Functional Food überhaupt die behauptete Wirkung vorliegt und welche Nebenwirkungen möglich sind;
8. wie bei als Nahrungsmittel deklariertem Functional Food die enthaltene Wirkstoffmenge einzelner zugeführter Bestandteile kontrolliert wird und wie der Verbraucher auf die empfohlenen maximalen Wirkstoffmengen auch unter Beachtung möglichen Konsums weiterer ähnlicher Produkte hingewiesen wird;
9. wie sie auf die zunehmende Vermarktungsstrategie einzelner Hersteller eingehen will, Süßwaren mit Vitaminen und Mineralstoffen anzureichern, um so den Anschein zu erwecken, der Verzehr des Produkts könne zur Gesundheit der Konsumenten beitragen;

II.

1. sich dafür einzusetzen, dass Kinder und Jugendliche eine gesunde, ausgewogene Ernährung lernen um möglichem Mangel an essenziellen Stoffen entgegenzuwirken;
2. im Bundesrat und auf EU-Ebene darauf hinzuwirken, dass vor einer Markteinführung eines Functional-Food-Produkts der Nutzen für den Verbraucher eindeutig geklärt sein muss;
3. sich für Regelungen einzusetzen, die sicherstellen, dass Nahrungsmittelzusätze vor ihrer Beimischung in die Nahrungsmittel wie Pharmazeutika behandelt werden und deshalb einen vergleichbaren Zulassungsweg gehen müssen, bevor sie in der Nahrungsmittelproduktion eingesetzt werden dürfen;
4. sich für Regelungen einzusetzen, die vorschreiben, dass die Nahrungsmittel als „Functional Food“ mit ihren Zusatzstoffen und Veränderungen für den Verbraucher sofort ersichtlich gekennzeichnet werden und mögliche Gesundheitsrisiken deutlich herausgehoben werden.

11. 12. 2008

Pix, Rastätter, Dr. Splett,
Dr. Murschel, Sckerl GRÜNE

Begründung

Der Markt an sogenanntem Functional Food steigt stetig an. Oftmals befinden sich Produkte in einer Grauzone zwischen Nahrungsmitteln und Arzneimitteln. Weder Höhe der Dosierung noch Wirkung der Zusätze sind für den Verbraucher klar ersichtlich und einzuschätzen.

Es liegen noch keine wissenschaftlichen Studien dazu vor, inwieweit die Zusätze überhaupt einen gesundheitlichen Nutzen bringen. Hier gibt es grundlegenden Aufklärungsbedarf.

Jegliche Wirkung hat aber darüber hinaus – medizinisch gesehen – auch eine Nebenwirkung. Diese sind für Verbraucher nicht ersichtlich.

Oft sind zwar gesundheitsfördernde Inhaltsstoffe im Produkt enthalten, aber die Mischung verschiedener Zusatzstoffe reduziert die „mögliche“ gesunde Wirkung wieder so stark, dass kaum noch von einem „gesunden“ Lebensmittel gesprochen werden kann. Schwierig wird es besonders bei Vitaminzusätzen. Hier müssen Regelungen zur Kennzeichnung geschaffen werden.

Nicht immer ist ein vorgeblich gesunder Inhaltsstoff auch in großen Mengen zu sich genommen noch gesund. Es müssen Kennzeichnungen geschaffen werden, die den Verbraucher auf empfohlene Höchstmengen hinweisen.

Laut den Ernährungswissenschaftlern dürfte es, bei entsprechend ausgewogener Ernährung, bei uns zu keinem Mangel an essenziellen Stoffen kommen. Die von den Produzenten von Functional Food behauptete Unterversorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Inhaltsstoffen lässt sich so nicht halten.

Deshalb müssen dem Verbraucher die Risiken einer einseitigen oder falschen Ernährung durch eine verbesserte Aufklärung nahe gebracht werden.

Eine freiwillige Deklaration durch die Lebensmittelindustrie ist nicht ausreichend.

Stellungnahme*)

Mit Schreiben vom 13. Januar 2009 Nr. Z(37)–0141.5/286 F nimmt das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum zu dem Antrag wie folgt Stellung:

*Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen,*

I. zu berichten,

1. ob ihr bekannt ist, inwieweit die Health-Claims-Verordnung der EU für „gesundheitsbezogene Wirkung“ kontrolliert wird;

Zu I. 1.:

Im Rahmen der amtlichen Lebensmittelüberwachung werden auch die Vorgaben der Verordnung (EG) Nr. 1924/2006 zu Nährwert- und gesundheitsbezogenen Angaben über Lebensmittel überwacht. Beispielsweise sind hierzu im Jahresbericht der Lebensmittel- und Futtermittelüberwachung Baden-Württemberg 2007 Beiträge auf den Seiten 48 und 60 nachzulesen. Die Verordnung trat am 1. Juli 2007 in Kraft, jedoch endet die allgemeine Übergangsfrist erst zum 31. Juli 2009. Weitere Übergangsfristen gehen bis hin zum Jahr 2022, sodass die Verordnung erst nach und nach vollständig anzuwenden sein wird.

*) Nach Ablauf der Drei-Wochen-Frist eingegangen.

2. warum vage Bezeichnungen wie „unterstützt die Immunabwehr“ nicht unter die Health-Claims-Verordnung fallen;

Zu I. 2.:

Die Verordnung (EG) Nr. 1924/2006 ist ein Kompromiss, der nach einem langen Rechtsetzungs-Verfahren mit kontroversen Auffassungen in den Mitgliedstaaten sowie der betroffenen Wirtschaftsverbände und der Verbraucherschutzorganisationen gefunden wurde.

Das in der Fragestellung angeführte Beispiel „unterstützt die Immunabwehr“ ist ein gesundheitsbezogener Claim (siehe hierzu auch Erläuterungen auf der Homepage des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit). Von der Verordnung ausgenommen sind allgemeinere Formulierungen, wie z. B. „... kann körpereigene ... Funktionen natürlich unterstützen ...“.

3. wie sich die zusätzliche Zuführung von essenziellen Stoffen auf den Organismus eines gesunden und ausgewogen ernährten Menschen auswirkt, insbesondere ob das Überangebot solcher Stoffe zu Schädigungen des Organismus führt;

Zu I. 3.:

Grundsätzlich kann jeder Stoff, der in zu geringer oder zu hoher Menge aufgenommen wird, sei es mit der Nahrung, als Nahrungsergänzungsmittel oder als Arzneimittel, gesundheitliche Beeinträchtigungen nach sich ziehen. Das gilt z. B. für Wasser, für Kochsalz, aber ebenso auch für andere Lebensmittelinhaltsstoffe. Generell ist das Risiko, von einem bestimmten Stoff über die Nahrung zu viel oder zu wenig aufzunehmen, bei einer abwechslungsreichen Mischkost am geringsten.

Eine zusätzliche Aufnahme von essenziellen Stoffen wie z. B. Vitaminen, Mineralstoffen oder Spurenelementen kann in einem gewissen, stoffspezifischen Toleranzbereich ohne nachteilige Folgen bleiben. Die von Fachgesellschaften wie z. B. der Deutschen Gesellschaft für Ernährung empfohlenen Höhen der Nährstoffzufuhr stellen deshalb nur ungefähre Anhaltspunkte für eine sichere Zufuhr dar, über die Nährstoffmängel innerhalb einer Personengruppe sicher vermieden werden. Je nach Nährstoff ist die Spanne zwischen Mangel und Überdosierung enger oder weiter.

Aus der wissenschaftlichen Literatur sind z. B. Überdosierungen mit Krankheitsfolgen (Hypervitaminosen) bei fettlöslichen Vitaminen (z. B. Vitamin A oder D) bekannt, da diese nicht wie die wasserlöslichen Vitamine über die Niere ausgeschieden werden können. Möglich sind akute oder chronische Vergiftungserscheinungen. Z. B. sollte in der Schwangerschaft die tägliche Aufnahme von Vitamin A 3 mg pro Tag nicht überschreiten, da es ansonsten zu kindlichen Fehlbildungen kommen kann. Auch bei isoliert und überdosiert aufgenommenen Mineralstoffen und Spurenelementen gibt es nachteilige Wirkungen.

Über Langzeiteffekte zu hoher Aufnahmen an isolierten Nährstoffen und Nahrungsinhaltsstoffen, ggf. auch in Kombination mehrerer solcher, kann in vielen Fällen noch keine Aussage getroffen werden.

Functional Food wird häufig nicht aufgrund seiner Gehalte an essenziellen Stoffen vermarktet, sondern wegen sonstiger Bestandteile, die sich von der üblichen Zusammensetzung unterscheiden und denen jeweils eine definierte erwünschte gesundheitliche Wirkung zugemessen wird.

Als Beispiel können probiotische Joghurts angeführt werden, die durch Verwendung neuer Bakterienstämme (z. B. Bifidobakterien) eine verstärkte funktionelle Wirkung auf den Organismus ausüben. Der Verbesserung der Darmflora wird hier eine besonders gesundheitsförderliche Wirkung zugemessen. Negative Auswirkungen durch den Verzehr probiotischer Milchprodukte sind bisher nicht beobachtet worden. Für gesunde Menschen gelten sie als unbedenklich.

4. welche Anstrengungen sie vor allem bei Kindern und Jugendlichen unternimmt, um ihnen eine ausgewogene Ernährung zu ermöglichen und so eine gegebenenfalls drohende Abhängigkeit von quasipharmazeutischen Erzeugnissen aus der Nahrungsmittelindustrie zu vermeiden;

Zu 1. 4.:

Baden-Württemberg ist das einzige Bundesland, das bereits seit mehr als 25 Jahren mit seiner Landesinitiative *BeKi* – Bewusste Kinderernährung (bis 2003: Programm Ernährungserziehung bei Kindern) systematisch über Kindergärten und Schulen, aber auch über Kleinkindgruppen über Grundzüge einer bedarfs- und kindgerechten Ernährung informiert. Bei der Information werden die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und des Forschungsinstituts für Kinderernährung, Dortmund, zugrunde gelegt und praxisorientiert über einen Kreis von fachlich und methodisch geschulten Spezialisten vermittelt. Baden-Württemberg ist hier Vorbild gebend für andere Bundesländer und für Bundeseinrichtungen.

Mit dem im Oktober 2008 vom Kabinett verabschiedeten „Aktionsplan 2018 – Ernährung für Kinder und Jugendliche“ werden in den nächsten 10 Jahren alle Aktivitäten des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum sowie anderer Fachressorts und freier Initiativen in diesem Bereich unter der Bezeichnung „Komm in Form – die baden-württembergische Initiative für eine bessere Ernährung von Kindern und Jugendlichen“ zusammengefasst. Integriert sind dabei u. a.:

- Die Landesinitiativen „*BeKi* – Bewusste Kindernährung“ und „Blickpunkt Ernährung“ des MLR und der Unteren Landwirtschaftsbehörden.
- Die verhaltens- und verhältnisbezogenen Maßnahmen der Gesundheitsämter in den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen, insbesondere das Landesnetzwerk „G’sund und G’scheit“, das u. a. ein ausgewogenes Ernährungsangebot in den Einrichtungen zum Ziel hat.
- Das Gemeinschaftsprojekt des Gesundheitsforums „Gesund aufwachsen in Baden-Württemberg“. Dieses wird von der Robert-Bosch-Stiftung gefördert und beinhaltet u. a. Angebote für eine ausgewogene Ernährung in fünf Pilotkommunen.
- Die vielfältigen Maßnahmen der Bildungseinrichtungen im Rahmen des Bildungs- bzw. Orientierungsplans sowie von freien Trägern.

Eine ausführliche Beschreibung zur Umsetzung der Initiative „Komm in Form“ findet sich im Landtags-Antrag 14/3716 Brunnemer u. a., CDU.

Im Rahmen der allgemeinen Informationstätigkeit der Landesregierung wird immer wieder darauf hingewiesen, dass eine Einnahme von angereicherten Lebensmitteln und von Nahrungsergänzungsmitteln grundsätzlich nicht erforderlich und – außer bei Rekonvaleszenz und auf ärztliche Verschreibung im Einzelfall – auch nicht sinnvoll ist.

Nur bei der Versorgung mit Folsäure, insbesondere bei Frauen im gebärfähigen Alter, mit Jod bei allen Altersgruppen sowie mit Vitamin D bei Menschen, die sich wenig im Freien aufhalten, insbesondere bei alten Personen, kann eine über die Nährstoffzufuhr einer vollwertigen Mischkost nach den Empfehlungen der DGE hinausgehende Aufnahme von Nährstoffen angezeigt sein.

Der Landesregierung ist bewusst und bekannt, dass Kinder insbesondere durch Werbung für Lebensmittel vielen gesundheitlich unerwünschten Einflüssen ausgesetzt sind. Diesen kann durch das Erziehungsverhalten in Familien und Bildungseinrichtungen gegengesteuert werden.

5. ob sich das von der Industrie propagierte Argument der Zunahme der „Zivilisationskrankheiten“ wie Herz- und Kreislauferkrankungen könne durch entsprechende Inhaltsstoffe in Nahrungsmitteln entgegengewirkt werden, wissenschaftlich beweisen lässt;

Zu I. 5.:

Die Verbesserung der Gesundheit durch bestimmte Lebensmittel (ob mit oder ohne Zusätze) ist grundsätzlich schwer nachweisbar. Unterschieden wird zwischen funktionellen Aussagen (Functional Claims) und gesundheitsbezogenen Aussagen (Health Claims). Die funktionelle Eigenschaft gilt dann als erwiesen, wenn sich ein physiologischer oder biochemischer Messwert (Biomarker) positiv verändert, beispielsweise die Verbesserung der Fließeigenschaften des Blutes. Korrelationen zwischen solchen Markern und Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden sind häufig nur unter großem Aufwand in klinischen Studien nachzuweisen. (Quelle: „Obst und Gemüse – das Functional Food unserer Zeit“, Prof. Dr. Rechkemmer, TU München). Immer wieder zeigt sich, dass wissenschaftlich gut belegte Kurzeffekte sich im Langzeittest nicht bewähren, weshalb auf Langzeitstudien nicht verzichtet werden kann.

Mehr als die Aufnahme einzelner Stoffe spielt aber der Gesamtverzehr und der Ernährungsstil eine entscheidende Rolle. Überernährung und insbesondere zu hohe Alkohol- bzw. zu hohe Fettaufnahme ist als Risikofaktor für Herz- und Kreislauferkrankungen einzustufen. Deshalb kann es zu negativen Konsequenzen führen, wenn anstelle eines eingeschränkten Nahrungs-, Alkohol- oder Fettverzehrs vermehrt Lebensmittel mit verändertem Nährwertprofil verzehrt werden. Ernährungsfehler lassen sich auch durch Lebensmittel mit Zusätzen nicht beseitigen. Functional Food kann somit eine bedarfsgerechte und ausgewogene Ernährung allenfalls ergänzen. Daher ist in Bezug auf die Werbung für diese Produkte aus Sicht des Gesundheitsschutzes der Eindruck zu vermeiden, dass sich mit dem Konsum einiger weniger funktioneller Lebensmittel eine ansonsten einseitige, wenig gesundheitsförderliche Ernährungs- und Lebensweise kompensieren lässt.

Ein gesundheitlicher Nutzen ist nur in wenigen Fällen nachgewiesen, beispielsweise in Bezug auf die Einnahme von Folsäure in der Schwangerschaft, um Missbildungen beim Embryo zu verhindern.

Die besten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu funktionellen Wirkungen bestehen bisher für natürliche Lebensmittel, nämlich Obst und Gemüse, insbesondere in Bezug auf die darin enthaltenen sekundären Pflanzenstoffe. Ein hoher Verzehr (Aktion 5-am-Tag) reduziert beispielsweise das Risiko einer Herz-Kreislauferkrankung.

Zur Fragestellung, ob Herz-Kreislaufkrankungen durch bestimmte Inhaltsstoffe von Nahrungsmitteln entgegengewirkt werden könne, gibt es z. B. auch zu Fetten oder Cholesterin zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, die aber kein einheitliches Ergebnis zeigen. Solche Studien werden z. B. von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) ausgewertet und daraus evidenzbasierte Ernährungsempfehlungen abgeleitet. Sie sind unter <http://www.dge.de> (Leitlinie: Fettkonsum und Prävention ausgewählter ernährungsmitbedingter Erkrankungen) abrufbar.

Von Bedeutung sind auch die Ergebnisse einer repräsentativen Befragung der Verbraucherzentralen und des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) zu funktionellen Lebensmitteln aus dem Jahr 2008. Danach konsumieren z. B. viele Verbraucher Cholesterin senkende Lebensmittel, obwohl es gar nicht nötig wäre. Als besonders bedenklich wird herausgestellt, wenn Verbraucher, die Cholesterin senkende Medikamente einnehmen, diese Lebensmittel ohne Rücksprache mit ihrem Arzt verzehren. Deshalb fordern die Verbraucherzentralen angesichts des wachsenden Marktes entsprechender Produkte und offener Fragen zu möglichen Langzeitwirkungen, dass entsprechende Lebensmittel mit deutlichen Warnhinweisen versehen werden. Sie schlagen vor, dass im Handel Lebensmittel mit medizinischem Zusatznutzen separat vom übrigen Sortiment präsentiert werden sollten. Für die Sicherheitsbewertung und damit die Genehmigung weiterer Produkte sei ein wissenschaftliches Gesamtkonzept erforderlich.

6. wie sie dazu steht, dass vor der Markteinführung eines Produkts nicht einmal dessen ernährungswissenschaftliche Grundlagen ausreichend geklärt und deklariert sein müssen mit möglichen Auswirkungen auf die Gesundheit des Verbrauchers (z. B. Auslösung von Allergien, Durchfall bei Verzehr mancher probiotischer Lebensmittel);

Zu I. 6.:

Die Rechtsvorschriften zum Schutz der Verbraucher richten sich in erster Linie an die Lebensmittelunternehmer. Diese gewährleisten die Sicherheit der Lebensmittel und führen eigene Kontrollen durch. Im Rahmen dieser Eigenkontrollen müssen grundsätzlich auch Überprüfungen der möglichen Auswirkungen auf die Gesundheit des Verbrauchers durchgeführt werden.

Die amtliche Lebensmittelüberwachung kontrolliert, ob die zum Schutz der Verbraucher erlassenen Rechtsvorschriften auch tatsächlich eingehalten werden, und überprüft, ob die Eigenkontrollsysteme funktionieren („Kontrolle der Kontrolle“). Sie überwacht die Herstellung und den Verkehr mit Lebensmitteln in Baden-Württemberg.

Eine spezielle Sicherheitsprüfung oder ein Zulassungsverfahren ist für Lebensmittel im Allgemeinen nicht vorgesehen. Lediglich wenn das Functional-Food-Produkt in den Anwendungsbereich der Verordnung über neuartige Lebensmittel (VO [EG] Nr. 258/97) fällt, müssen die dort für neuartige Lebensmittel und neuartige Lebensmittelzutaten festgelegten Vorgaben eingehalten werden. Die VO (EG) Nr. 258/97 sieht im Wesentlichen vor, dass alle neuen Produkte, die in Europa vor ihrer Markteinführung noch nicht regelmäßig verzehrt worden sind, einer Sicherheitsprüfung und einem Zulassungsverfahren durch die zuständigen Behörden unterworfen werden, ähnlich wie bei der Zulassung von Arzneimitteln.

Unabhängig davon wurden in bundesweiten Gremien bereits Maßnahmen getroffen, um gesundheitliche Wirkungen und Gefahren funktioneller Lebensmittel zu untersuchen. Ein Beispiel hierfür war die Bildung der Arbeitsgruppe „Probiotische Mikroorganismenkulturen in Lebensmitteln“ am

Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV) unter Beteiligung von Vertretern der Wissenschaft, der amtlichen Lebensmittelüberwachung, der Wirtschaft und der Verbraucherverbände. Der Abschlussbericht ist auf der Homepage des Bundesinstitutes für Risikobewertung abrufbar.

Seit 25. November 2005 sind europaweit die 12 Lebensmittel mit dem höchsten allergenen Potenzial nach Kennzeichnungs-Regelungen im Produktnamen, in der Zutatenliste oder durch gesonderten Hinweis zu deklarieren. Allerdings sind keine Warnhinweise hinsichtlich solcher Nahrungsbestandteile vorgesehen, die aufgrund individueller Unverträglichkeitsreaktionen z. B. zu Durchfällen führen, wie es etwa bei einem hohen Gehalt an Zuckeraustauschstoffen auftreten kann. Es ist aus Sicht der Landesregierung auch nicht anzustreben, dass Lebensmittel ähnlich wie Arzneimittel behandelt werden und alle möglichen Nebenwirkungen deklariert werden.

7. *inwieweit kontrolliert wird, ob bei als Nahrungsmittel deklariertem Functional Food überhaupt die behauptete Wirkung vorliegt und welche Nebenwirkungen möglich sind;*
8. *wie bei als Nahrungsmittel deklariertem Functional Food die enthaltene Wirkstoffmenge einzelner zugeführter Bestandteile kontrolliert wird und wie der Verbraucher auf die empfohlenen maximalen Wirkstoffmengen auch unter Beachtung möglichen Konsums weiterer ähnlicher Produkte hingewiesen wird;*

Zu I. 7. und I. 8.:

Eine Beschreibung zu Funktionellen Lebensmitteln aus Sicht der amtlichen Überwachung ist auf der Homepage des CVUA Freiburg zu finden. Allgemein werden von den Untersuchungsämtern die angegebenen Gehalte von ausgelobten Zutaten bzw. Bestandteile bei Proben von Funktionellen Lebensmitteln regelmäßig analysiert, soweit entsprechende Untersuchungsverfahren vorhanden sind (z. B. Vitamingehalte). Zudem werden von den Sachverständigen der Untersuchungsämter auch Unterlagen zu Rezeptur, Wirkungsnachweisen usw. angefordert, wenn dies zur Beurteilung der Proben notwendig ist. Die Ergebnisse werden im baden-württembergischen Jahresbericht der Lebensmittel- und Futtermittelüberwachung sowie teilweise ausführlicher in den einzelnen Jahresberichten der Chemischen und Veterinäruntersuchungsämter dargestellt.

Die Angabe von Dosierempfehlungen ist dagegen Sache der Lebensmittelunternehmen, die die Funktionellen Lebensmittel in den Verkehr bringen. Die amtliche Überwachung beurteilt dann, ob diese Angaben rechtskonform sind.

9. *wie sie auf die zunehmende Vermarktungsstrategie einzelner Hersteller eingehen will, Süßwaren mit Vitaminen und Mineralstoffen anzureichern, um so den Anschein zu erwecken, der Verzehr des Produkts könne zur Gesundheit der Konsumenten beitragen;*

Zu I. 9.:

Im Rahmen der allgemeinen Verbraucherinformation der Landesregierung zu Ernährungsfragen, z. B. über die Landesinitiative BeKi, wird darauf eingegangen, dass die schädliche, z. B. kariogene Wirkung zuckerreicher Lebensmittel auch nicht durch die Zugabe von Nährstoffen wie Vitaminen „entschärft“ werden kann. Besonders ungünstig ist es, wenn Eltern und Erziehungsberechtigte keinen Wert mehr auf eine vielseitige ausgewogene Mischkost unter Verwendung hochwertiger Grundnahrungsmittel legen, wie sie den Empfehlungen der DGE entspricht.

Im Rahmen der anstehenden EU-weiten Neuregelung der Nährwertkennzeichnung wird von den Bundesländern angestrebt, dass Lebensmittel, die einen sehr hohen Zucker- und ggf. Fettgehalt aufweisen, unbeschadet ihres Gehaltes an Vitaminen, besonders gekennzeichnet werden. Darüber hinaus sind nach der Verordnung (EG) Nr. 1924/2006 für Lebensmittel, die nicht den noch festzulegenden Nährwertprofilen entsprechen, Health Claims nicht oder nur eingeschränkt zulässig.

II.

1. sich dafür einzusetzen, dass Kinder und Jugendliche eine gesunde, ausgewogene Ernährung lernen um möglichem Mangel an essenziellen Stoffen entgegenzuwirken;

Zu II. 1.:

Dieses Ziel verfolgt die Landesregierung bereits seit Jahren mit ihrer Landesinitiative „BeKi – Bewusste Kinderernährung“. Mit dieser Landesinitiative werden seit 1980 inzwischen jährlich 5.000 bis 6.000 Informationsveranstaltungen für Eltern mit Kindern der Altersgruppe 0 bis 12 Jahre und für Schulkinder bis Klasse 6 durchgeführt. Die viel besuchte Internetseite www.beki-bw.de ermöglicht jedem Verbraucher einen einfachen Informationszugang.

Im Rahmen der im Oktober 2008 vom Kabinett beschlossenen 10 Jahres-Initiative des Landes mit dem Slogan „Komm in Form“ werden diese Bemühungen künftig weiter aufgegriffen und verstärkt.

Allerdings muss in Betracht gezogen werden, dass es angesichts der werblichen Informationsdichte und -fülle u. a. für Süßwaren nicht einfach ist, über staatliche Maßnahmen verhaltensrelevant zu wirken. Deshalb setzt die 10 Jahres-Initiative „Komm in Form“ mehr als bisher auf die Verhältnisse beeinflussende Maßnahmen und strebt eine noch bessere und wirksamere Vernetzung der neutralen Informationsanbieter an.

„Komm in Form“ setzt für den Sektor „Kinder und Jugendliche“ den nationalen Aktionsplan 2020 um und ist auch als Teil der Kinderlandpolitik von Baden-Württemberg konzipiert. (Ausführliche Informationen hierzu finden sich in der Antwort der Landesregierung zum Antrag Brunnemer u. a., Komm in Form, Landtags-Drucksache 14/3716).

2. im Bundesrat und auf EU-Ebene darauf hinzuwirken, dass vor einer Markteinführung eines Functional-Food-Produkts der Nutzen für den Verbraucher eindeutig geklärt sein muss;

3. sich für Regelungen einzusetzen, die sicherstellen, dass Nahrungsmittelzusätze vor ihrer Beimischung in die Nahrungsmittel wie Pharmazeutika behandelt werden und deshalb einen vergleichbaren Zulassungsweg gehen müssen, bevor sie in der Nahrungsmittelproduktion eingesetzt werden dürfen;

4. sich für Regelungen einzusetzen, die vorschreiben, dass die Nahrungsmittel als „Functional Food“ mit ihren Zusatzstoffen und Veränderungen für den Verbraucher sofort ersichtlich gekennzeichnet werden und mögliche Gesundheitsrisiken deutlich herausgehoben werden.

Zu II. 2. bis 4.:

Für Functional Food gibt es in Deutschland und in der EU zwar keine lebensmittelrechtliche Definition, sie befinden sich jedoch nicht im rechtsfreien Raum. Für Functional Food gelten die allgemeinen Bestimmungen für das Inverkehrbringen von Lebensmitteln. Die Auslobung eines funktionellen Zusatznutzens muss insbesondere den Bestimmungen des § 11 (Schutz vor Täu-

schung) und des § 12 (Verbot der krankheitsbezogenen Werbung) des Lebensmittel- und Futtermittelgesetzbuches (LFGB) entsprechen. Für nährwert- und gesundheitsbezogene Angaben gilt die bereits mehrfach erwähnte Verordnung (EG) Nr. 1924/2006.

Bei der Frage, welche Vitamin- und Mineralstoffverbindungen zugesetzt werden dürfen und welche Anforderungen an die Kennzeichnung zu stellen sind, ist die europäische „Verordnung über den Zusatz von Vitaminen und Mineralstoffen sowie bestimmten andere Stoffen zu Lebensmitteln“ (Verordnung [EG] Nr. 1925/2006) heranzuziehen.

Die Landesregierung sieht daher derzeit keinen Handlungsbedarf für eine entsprechende Änderung der Regelungen auf Bundes- oder EU-Ebene.

In Vertretung

Maier

Ministerialdirigent